



AZ L-15.451-04/438

**ANTRAG Nr. 49/16**

nach § 17 GeschO

Betr.: **Klimagerechtigkeit und Massentierhaltung**

Eingebracht in die Sitzung der 15. Landessynode am

A. Beschluss vom

 Verweisung an

B. Beschluss vom

 Annahme: einstimmig mit Mehrheit bei Jastimmen, Neinstimmen, Enthaltungen AblehnungC. Antrag zurückgezogen  
am

Die Landessynode möge beschließen:

Das ihre Mitglieder bei ihren Tagungen (wenigstens) an einem Tag bei Mahlzeiten auf Fleisch und Fisch verzichten, um damit ein Zeichen für Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit zu setzen. Dies ist so auch an das zuständige Catering weiterzugeben.

Die Landessynode ermutigt Christinnen und Christen sowie kirchliche Gemeinden und Einrichtungen dazu, den Fleisch- und Fischkonsum einzuschränken und auf Verzehr von Fleisch aus Massenproduktion zu verzichten (siehe Beschluss der Ev. Lutherischen Landessynode Sachsen im November 2011).

Begründung:

Sich für Gerechtigkeit einsetzen bedeutet, dafür zu sorgen, dass allen das zukommt, was sie zum Leben brauchen. Es ist unstrittig, dass der enorme und immer weiter wachsende Fleischverbrauch zu erhöhtem klimaschädlichen CO<sup>2</sup>-Ausstoß und damit zu Klimaveränderungen führt. Außerdem werden für die Erzeugung von Fleisch große Mengen Getreide, Soja und Wasser verbraucht, die anderswo Menschen zum Leben brauchen. Die industrielle Fischerei führt zu Überfischung der Meere und damit zu drastischen Einkommensverlusten der Fischer, die vom lokalen traditionellen Fischfang in ihrer Heimat abhängig sind.

Ein weiterer Aspekt für den symbolischen Verzicht ist die qualvolle Massentierhaltung mit unzumutbaren Zuständen für Mensch und Tier, ohne die so viel billiges Fleisch nicht herzustellen ist. Qualzucht, Medikamenteneinsatz in großem Maß, Tötung von Tausenden von Tieren im Sekundentakt zeigt, wie weit sich diese Produktion von der Schöpfungsgemeinschaft von Mensch und Tier entfernt hat. „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs“ (Spr 12, 10). Aber auch an Menschen, die pro Tag hunderte Tiere schlachten müssen - und dies oft in ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen - geht das nicht spurlos vorüber.

Nur wir Konsument\_innen selbst können etwas daran ändern, denn Ernährung ist im Zeitalter der Globalisierung keine Privatsache mehr.

Die Öffentlichkeit und vor allem junge Menschen bewegt dieses Thema in zunehmendem Maße. Bisher fehlen Stellungnahmen der Kirchen dazu aber weitgehend, obwohl Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung doch unsere zentrale Aufgabe ist.

Stuttgart, 25. Juni 2016

1. Kerstin Vogel-Hinrichs  
Iris Carina Kettinger  
Christiane Mörk  
Markus Münzenmayer

2. Ruth Bauer  
Marina Walz-Hildenbrand  
Cornelia Aldinger  
Angelika Klingel

3. Dr. Harald Kretschmer  
Markus Mörike  
Sr. Margarete Mühlbauer  
Dr. Carola Hoffmann-Richter